

Erfahrungsbericht: Erasmus-Aufenthalt in Bulgarien (06-10/2024)

Chirurgie-Tertial (PJ) am Aleksandrovska Universitätskrankenhaus (von LPA anerkanntes Krankenhaus) der Medizinischen Universität Sofia (Nicht-Partneruniversität)

Motivation und Vorbereitung

Da ein Großteil meiner Familie in Bulgarien lebt und die Gelegenheiten, Zeit mit ihnen zu verbringen, immer seltener geworden sind, hatte ich schon lange den Wunsch, ein Auslandstertial in meiner Heimat zu absolvieren. Diese Idee habe ich zunächst mit Frau Hilberath besprochen, die mich freundlicherweise darauf hinwies, dass ein Auslandstertial eventuell über das Erasmus+ Programm gefördert werden könnte.

Nach meiner Recherche über die Partneruniversitäten der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln stellte ich jedoch fest, dass nur die Medical University Varna als Partneruniversität in Frage käme. Für mich war es allerdings wichtig, möglichst nahe bei meiner Familie zu sein, weshalb ich nach Möglichkeiten suchte, mein Tertial an einem Krankenhaus der Medizinischen Universität in Sofia zu absolvieren. Eine Freundin erzählte mir von ihren positiven Erfahrungen als PJ-Studentin am Aleksandrovska Universitätskrankenhaus in Sofia, was mich darin bestärkte, mich dort zu bewerben.

Um die Formalitäten bezüglich eines PJ-Tertials an einer Nicht-Partneruniversität zu klären, vereinbarte ich einen Beratungstermin beim Zentrum für Internationale Beziehungen der Medizinischen Fakultät (ZIB Med). Frau Rothgenger wies mich darauf hin, dass für die Bewerbung um ein Auslandstertial an einer Nicht-Partneruniversität im Idealfall bereits die Zusage der aufnehmenden Universität bzw. des aufnehmenden Krankenhauses vorliegen sollte. Daraufhin nahm ich umgehend Kontakt zu dem Chefarzt der Chirurgie-Abteilung (II. Chirurgie) des Aleksandrovska Universitätskrankenhauses auf, um seine Zusage zu erbitten. Hierfür füllte ich ein Formular aus, das ich im Vorfeld von meiner Freundin erhalten hatte, die selbst ein PJ-Tertial dort absolviert hatte. Dasselbe Verfahren nutzte ich, um auch die Zusage vom Dekan der Medizinischen Universität zu erhalten. Die Zusagen wurden innerhalb weniger Tage erteilt, sodass die eigentliche Vorbereitung für die Erasmus-Förderung beginnen konnte.

Die Bewerbungsunterlagen umfassen, wie auf [der Webseite der Universität zu Köln](#) aufgeführt, unter anderem ein Motivationsschreiben (auf Deutsch), einen Lebenslauf (auf Deutsch), die aktuelle Immatrikulationsbescheinigung sowie einige Formulare, die nur ausgefüllt und unterschrieben werden müssen. Das Learning Agreement sollte idealerweise zuerst von der betreuenden Person im Auslandskrankenhaus unterschrieben

werden, bevor es Frau Deneva zur Unterschrift vorgelegt wird. Zudem wird ein Grant Agreement für die Studierenden ausgestellt; hierfür ist keine Unterschrift seitens der bulgarischen Universität erforderlich. Kurz danach werden bereits 80% der Förderung für den gesamten Zeitraum überwiesen, dies stellt eine wertvolle Unterstützung für den Beginn des Auslandsaufenthaltes dar.

Wichtig ist, dass vor dem Aufenthalt eine Auslands-Unfall und -Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden sollte, da dies eine Voraussetzung für die Förderung ist. Dafür kann ich die Deutsche Ärzteversicherung sehr empfehlen, ich habe für die beiden Versicherungen, für den Zeitraum von 4 Monaten, um die 40 Euro bezahlt. (<https://www.aerzteversicherung.de/Produkte/Berufshaftpflicht/PJ-Famulatur-im-Ausland>)

Zum Thema Sprachtest: Da Bulgarisch meine Muttersprache ist, war es für mich nicht erforderlich einen Sprachkurs oder einen Sprachtest zu belegen.

Der Auslandsaufenthalt

Der Aufenthalt gestaltete sich für mich unkompliziert, da ich bis zu meinem 18. Lebensjahr in Bulgarien gelebt habe. Ich musste mich nicht um eine Unterkunft in Sofia kümmern, da ich bei meinen Eltern in einer kleineren Stadt nahe Sofia lebte und täglich mit der Bahn ins Krankenhaus fuhr. Diese Option erwies sich für mich als die kostengünstigste. Ich kann mir jedoch vorstellen, dass es für Erasmus-Studenten gute Unterkunftsmöglichkeiten gibt, wenn man im Voraus Kontakt mit dem International Office der Universität aufnimmt. Es hat auch seine Vorteile, in der Hauptstadt zu leben, da man dort auf eine Vielzahl von kulturellen, kulinarischen und modischen Angeboten trifft und das Nachtleben mit seinen zahlreichen Bars, Clubs und Veranstaltungen erkunden kann. Sofia hat sogar ein Studentenviertel, wo man auf vielen jungen Menschen treffen kann. Die Lebenshaltungskosten sind teilweise ähnlich, teilweise deutlich niedriger als in Köln; es hängt von einem selbst ab, ob man sich in „gehobeneren“ Gegenden aufhält oder lieber günstigere Alternativen bevorzugt.

Das Aleksandrovska Krankenhaus befindet sich im Stadtzentrum und ist gut mit Bus und U-Bahn (Metro) zu erreichen. Für etwa 17 Euro erhält man ein monatliches Studententicket, mit dem man alle U-Bahn-Linien nutzen kann, die Bahnen fahren zwischen 5 und 23 Uhr in 10-minütigen (oder kürzere) Abständen und sind eine zuverlässige Transportmöglichkeit. Die Infrastruktur des Krankenhauses ist im Vergleich zu deutschen Krankenhäusern insgesamt etwas veraltet. Der Bereich der II. Chirurgie, in dem mein Tertial überwiegend stattfand, wurde jedoch kürzlich erneuert, und die OP-Säle

sind modern gestaltet. Auf der dazugehörigen Station dürfen maximal 4 Patienten pro Zimmer untergebracht werden.

Am ersten Tag des Tertials wurde ich vom Chefarzt empfangen und umgehend dem Personal im OP-Bereich vorgestellt. Die OP-Schwester klärten mich den ganzen Tag über die Abläufe im OP, das Instrumentarium und die Sterilitätsvorschriften auf. Die sprachliche Vertrautheit erleichterte die Kommunikation mit den Patienten und dem medizinischen Personal erheblich, was mir half, mich schnell in die neue Umgebung einzuleben.

In den Sälen der II. Chirurgie werden überwiegend allgemeinchirurgische Eingriffe durchgeführt. Es gibt sowohl offene als auch laparoskopische Operationen. Während meiner viermonatigen Praktikumszeit durfte ich bei vielen Eingriffen zuschauen und wurde auf Nachfrage auch zum Assistieren eingeladen. Manchmal habe ich auch als ‚Springer‘ ausgeholfen, und durfte Materialien vorbereiten und steril anreichen. Da die Universität viele ausländische Studierende betreut, die während des Semesters ebenfalls in der Chirurgie hospitieren dürfen, werden einige Abläufe auch auf Englisch erklärt.

Insgesamt hat man als PJ-ler in der Chirurgie am Aleksandrovka Universitätskrankenhaus die Freiheit, selbst zu entscheiden, wo man sich einbringen und behilflich sein möchte, je nach eigenem Interesse. Es wird nicht vorausgesetzt, dass man auf der Station die Blutentnahme übernimmt, die Pflegekräfte bieten jedoch die Möglichkeit, selbständig zu üben, wenn man das wünscht. Im OP-Bereich gibt es 3 OP Säle und ein Endoskopiesaal, die oft gleichzeitig belegt sind. Man entscheidet also selber, wo man lieber zuschauen oder aushelfen möchte. Zwischen 08:30 und 14:00 Uhr finden die geplanten Eingriffe statt, ab 14:00 Uhr wird das Instrumentarium sterilisiert, und die Studenten dürfen Feierabend machen. Teilweise wurde das Programm jedoch auch früher abgeschlossen. Wenn man bei der morgendlichen Visite dabei sein möchte, muss man sich um 08:10 Uhr vor dem Büro des Chefarztes finden.

Das bulgarische Gesundheitssystem weist einige Unterschiede zum deutschen auf. Es wird nicht besonders viel Wert auf Prävention gelegt, was dazu führt, dass insbesondere Patienten der Unterschicht erst im fortgeschrittenen Stadium ärztliche Hilfe aufsuchen.

Nach dem Auslandsaufenthalt

Die zweiseitige PJ-Bescheinigung kann problemlos dem Chefarzt der Chirurgie, Prof. Manol Sokolov (sein Büro befindet sich auf der Etage des OP-Bereichs), sowie dem Dekan der Medizinischen Universität Sofia, Prof. Dimitar Bulanov (das Dekanat ist im ‚Mother’s Home Hospital‘ untergebracht, das Gebäude liegt etwa 300m entfernt), zur

Unterschrift vorgelegt werden. Das „Letter of Confirmation“ kann auch von einem der beiden unterschrieben werden. Da das Aleksandrovska Universitätskrankenhaus bereits vom LPA anerkannt ist, sind keine weiteren Unterlagen erforderlich.